

Heimatskunde

des

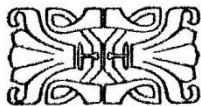
Freises Rummelsburg

in Pommern

von

W. Hasert,

Friedrichshuld.

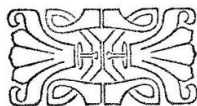


Druck und Verlag

Otto Hasert, Rummelsburg i. Pomn.

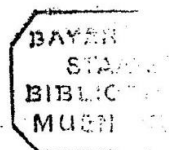
Heimatskunde
des
Freies Rummelsburg
in Pommern

von
H. Haselste,
Friedrichshuld.



Druck und Verlag
Otto Hasert, Rummelsburg i. Pomn.

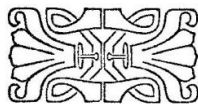
Preis 25 Pfennig.



Heimatskunde
des
Kreises Rummelsburg
in Pommern

von

W. Kalusche,
Friedrichshuld.



Druck und Verlag
Otto Hasert, Rummelsburg i. Pomm.

Preis 1/10 Pfennig.



Es ist ein stilles Land,
Ein Wald am Horizont,
Ein Streifen Heidesand,
Von Mittagsglut besonnt.

Wie oft habe ich bei Wanderungen durch unseren Heimatskreis an dieses Wort des norddeutschen Dichters Gustav Falke denken müssen. Ein stilles Land ist der Kreis im Vergleich zu vielen anderen Gegenden des deutschen Vaterlandes. Hier liegt nicht Dorf an Dorf, Fabrik an Fabrik, hier wühlt der Pflug des Landmanns nicht jedes Fleckchen Erde um. Weite Wälder krönen unsere heimischen Berge und mancher weiße Streifen Heidesand hebt sich vom dunklen Blau der fernen Kiefernwälder ab. Dazwischen leuchten dann ab und zu die Dächer eines Dorfes oder auch nur eines einzelnen Gehöftes hervor. Nun, reich ist unsere Heimat nicht. Der Boden trägt nirgends hundertfältige Frucht. Aber dafür hat die gütige Natur sie auf andere Art entschädigt. Sie hat ihre Schönheit so gut wie mancher andere deutsche Gau. Und ist es auch nur eine einfache Schönheit, man kann auch sie lieb gewinnen. Allerdings, dann kann man die Heimat mit ihrer Schönheit erst lieben, wenn man sich Mühe gibt, sie kennen zu lernen. Manch einer, der über den armseligen Kreis Rummelsburg, der mit dem Kreise Bütow zusammen nur eine Perche haben soll, mit-leidig gelächelt hat, ist erstaunt gewesen, welche eigenen Schönheiten der Kreis birgt. Gar mancher hat den

Bauber unserer einsamen Kiefernwälder, den Reiz weiter, blanker Seen, von Buchenwäldern umrahmt, gespürt. Wirklich, es lohnt sich auch, in unserem Kreise das Lied des alten Wanderers Fontane zu befolgen:

„An einem Sommermorgen
Da nimm den Wanderstab,
Es fallen deine Sorgen
Wie Nebel von dir ab.
Des Himmels heitre Bläue
Nacht dir ins Herz hinein
Und schließt, wie Gottes Treue,
Mit seinem Dach dich ein. —
So heimisch alles klingen
Als wie im Vaterhaus,
Und über die Berge schwinget
Die Seele sich hinaus.“

Laßt euch jetzt etwas vom Kreise Rummelsburg erzählen.

Woher er seinen Namen hat. Wo er liegt.

Seine Nachbarkreise.

Der Kreis Rummelsburg wird aus der Stadt Rummelsburg und vielen Dörfern und Gütern gebildet. Die Stadt Rummelsburg ist der größte Ort des Kreises. Dort wohnt auch der erste Beamte des Kreises, der königliche Landrat. (Herr von Trebra.) Man nennt die Stadt die Kreisstadt. Nach ihr führt der ganze Kreis den Namen: Kreis Rummelsburg.

Er gehört zur Provinz Pommern, und zwar liegt er im östlichen Teile des Regierungsbezirks Köslin. In Pommern entspringen viele kleinere Flüsse, die meist ins Meer, die Ostsee, münden. Weil sie so nahe an der Küste des Meeres entspringen, nennt man sie Küstenflüsse. Solch ein Küstenfluß entspringt auch im Kreise Rummelsburg. Es ist die Wipper. Die Landschaft zu beiden Seiten der Wipper an ihrem Oberlaufe ist der Kreis Rummelsburg.

Da, wo der Kreis aufhört und wo ein anderer daranstößt, ist die Kreisgrenze. Nach den vier Himmelsrichtungen redet man von einer Ost-, Süd-, West- und

Nordgrenze. Auf der Landkarte seht ihr die Kreisgrenze durch einen breiten roten Rand bezeichnet. Im Norden stößt dieser Rand an den Kreis Stolp. Man sagt: Der Kreis Rummelsburg grenzt im Norden an den Kreis Stolp. So grenzt er im Osten an den Kreis Bütow, im Süden an den Kreis Schlochau der Provinz Westpreußen, im Westen an die Kreise Rastenburg und Schlochau.

Wie groß der Kreis ist, was für eine Gestalt er hat und wie viele Menschen in ihm wohnen?

Die Größe eines Landes bestimmt man nach Quadratkilometern (qkm). Ein qkm ist ein Quadrat $\square$, dessen Seiten 1 km lang sind. Der Kreis Rummelsburg ist 1150 qkm (114 735,5 ha oder ungefähr 450 000 alte preussische Morgen) groß. Wie ihr auf der Karte sehen könnt, hat er die Gestalt eines Fünfecks. Von der Südspitze bis an die Nordgrenze ist er ungefähr 50 km lang. Von der Mitte der Ostgrenze bis zur Mitte der Westgrenze sind es 35 km.

Im Kreise wohnen nach der letzten Volkszählung vom 1. 12. 1910 35 814 Menschen. Man sagt, der Kreis Rummelsburg hat rund 36 000 Einwohner.

Wie ist die Oberfläche des Kreises gestaltet?

Auf der Karte des Kreises seht ihr verschieden gefärbte Flächen; dunkelgrüne, hellgrüne, hellbraune, braune und dunkelbraune. Die verschiedenen Farben geben die verschiedenen Höhen an. Die dunkelgrüne Farbe bezeichnet die niedrigsten Stellen, die dunkelbraune Farbe die höchsten Stellen im Kreise. Daraus kannst du nun von der Karte ablesen, daß der Süden des Kreises hoch liegt, sich nach der Mitte zu senkt und nach Norden zu wieder hebt. Ganz flach wird der Kreis im Nordwesten, darum fließt auch alles Wasser nach der Seite zu ab. Wir können also bei der Bodengestaltung deutlich unterscheiden:

1. das südliche Höhenland,
2. die große mittlere Einsenkung,
3. die nördliche Erhebung.



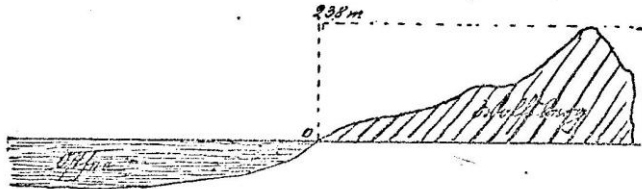
Das Rummelsburger Höhenland.

1. Von seiner Lage und Ausdehnung.

Der ganze Süden und Südosten des Kreises wird von vielen Bergen ausgefüllt. Diese Berge reihen sich einer an den anderen; man nennt das einen Bergrücken. Mehrere solcher Rücken nebeneinander durchziehen diesen Teil des Kreises. Sie sind ein Teil des großen uralisch-baltischen Landrückens, der an der Ostsee entlang durch Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Mecklenburg u. Schleswig-Holstein zieht. Der Landrücken tritt zwischen Lindenberg und Kremerbruch im Osten des Kreises ein. In mehreren Ketten streicht er in unserem Kreise von Osten nach Westen. Die südlichste Kette bezeichnen die Orte Kremerbruch, Rohr, Rummelsburg, Papenzin; dieser Stamm endet im Kreise Pubitz im Steinberg (234 m). Etwas weiter nördlich, bei den Karlswalder Bergen (238 m) beginnend, zieht sich ein anderer Stamm des Höhenrückens über Saaben, Friedrichshuld, Treten, Turzig, Pritzig, Groß Neetz bis nach Pollnow hin. Alle Hügel- und Bergketten haben ihre Richtung von Osten nach Westen. Sie haben eine ungefähre Länge von 40 km.

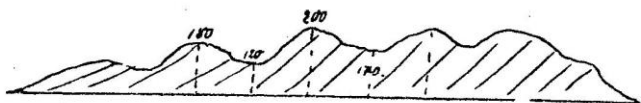
2. Welche Gestalt, Erhebungen und Senkungen hat der Höhenzug?

Die Höhe der Berge bestimmt man nach dem Wasserspiegel der Ostsee. Der Wasserspiegel ist 0

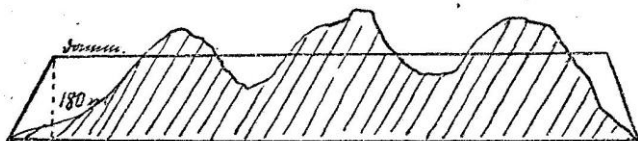


Der Wolfsberg, der höchste Punkt der Karlswalder Berge, ist 238 m höher wie der Spiegel der Ostsee. Man sagt, der Wolfsberg ist 238 m hoch. So hoch braucht man

aber nicht zu steigen, wenn man von seinem Fuß zur Spitze will. Die Umgegend liegt auch schon sehr hoch, etwa 180 m über dem Meere. Der ganze Höhenzug hat in unserem Streife eine durchschnittliche Kammhöhe von 180 m. Würde man also alle Berge abtragen und die Täler ausfüllen, so würde man aus dem welligen Höhenrücken



der bald tiefer, bald höher ist wie 180 m, einen Damm bekommen, der mit seinem glatten Rücken ungefähr 180 m über dem Meere liegt.

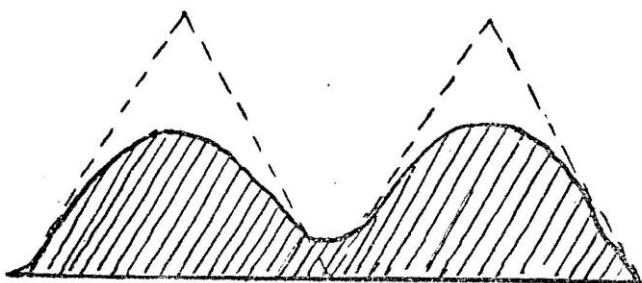


Jeder Berg hat einen Fuß, eine Spitze und Abhänge, das wißt ihr von Bergen in der Nähe eures Heimdorfes. So kann man auch bei dem Landrücken von Abhängen, Fuß und Spitze reden. Würde man den Rücken von Norden nach Süden durchschneiden, so hätte man solch ein Bild:



Daraus erfahrt ihr, daß sich der Landrücken nach Süden allmählich abdacht. Der Nordabhang ist steiler. Die

Berge auf dem Landrücken sind alles abgerundete Kegel.

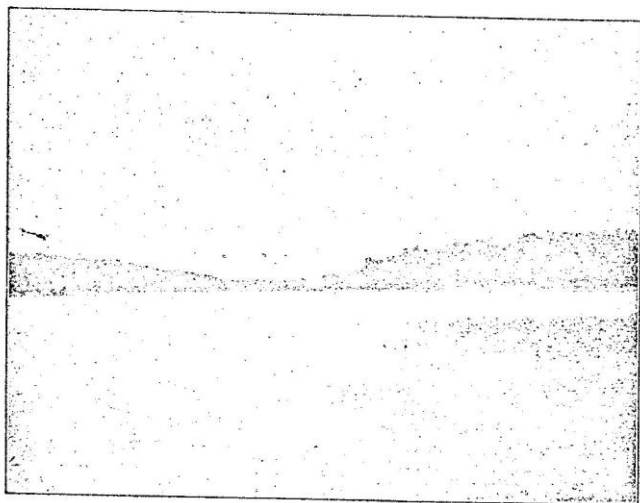


Sie bestehen aus Sand und Lehm. Ueberall aber in Tälern wie auf Bergen findet man zahlreiche Steine und Steinblöcke. Wie die hierher gekommen sind, erzähle ich euch später. Die bedeutendsten Berge auf dem Landrücken in unserem Kreise sind die Karlswalder- und Klöbsteinberge bei Rohr (234), die Bitschenberge nördlich von Rummelsburg, von denen man eine schöne Aussicht auf die im Grunde liegende Kreisstadt und das enge Tal der Stündnitz hat, die Schuppschen Berge bei Papenzin und der teilweise zu unserem Kreis gehörige Burgwallberg bei Marienhütte, von dem man einen herrlichen Fernblick über den Südbhang des Landrückens bis nach Baldenburg hin hat. Auf dem nördlichen Zuge treten besonders die Beerberge (Adlerberg, Dämpelberg und Gläserner Berg) 170 m, die Turziger Berge 190 m und die sogenannten zwölf Apostel, die sich von Neetz nach Pölsnow erstrecken, hervor. Der östlichste Berg dieser Kette ist der Dentenberg (186 m). Nördlich davon liegt die beträchtliche Erhebung des Barenberges.

Die nördlicheren Erhebungen lassen einen Blick in die vorgelagerte Einsenkung tun, während man von Norden her an ihnen deutlich den Verlauf des Landrückens verfolgen kann.

Der Landrücken selbst hat neben hohen Bergen auch tiefe Schluchten, Täler und Einsenkungen. So durchschneidet im Osten, von Gloddow bis nach Friedrichshuld hin, ein tiefes Quertal den Rücken. Es ist das Tal der Wipper. Viele kleinere Täler münden da hinein; meistens

sind diese von zahlreichen kleineren und größeren Seen ausgefüllt. Solche Seen sind im Osten der Bluggen- und Collenzsee bei Gloddow, der langgestreckte Dulzigsee (30 m tief). (Sein Abfluß ist die Doschnitz, die sich in einem schmalen Wiesenale zur Wipper durchwindet), ferner die Dorfseen bei Waldow. Während der Landrücken hier im Osten wegen seiner geringen Bewaldung noch etwas öde aussieht, gehört die Mitte und der Westen mit zu den schönsten Gegenden auf dem ganzen pommerischen Landrücken. Und was die pommerische Schweiz im großen ist, das haben wir Rummelsburger hier auch auf engem Raume. Weite Buchen- und Kiefernwälder, blaue, stille Waldseen, mitten zwischen Bergkluppen, enge Schluchten mit rauschenden Bächen; das alles findest du in deiner Heimat eben so schön, wie irgendwo sonst in der Welt. Begleite mich auf einer Wanderung durch den mittleren Teil des Höhenzuges. Von unserer Kreisstadt 4 km nach Osten beginnt der Känimereiforst oder der Stadtwald von Rummelsburg. Ein mächtiger Buchenwald nimmt uns auf. An der Försterei vorüber, unter dichtem Blätterdache wandern wir auf dem Wege nach Georgendorf weiter.



Schampensee.

Bald treffen wir zwei stille Waldseen, den Wurdel- und Kamminsee. Ihr Abfluß ist die Brähe, die aber nicht nach Nordwesten zur Ostsee, sondern nach Süden zur Nege fließt. Weiter nördlich liegt der Schmolowsee. An Bruch und Torfmooren vorbei, an Getreidefeldern entlang kommen wir bald wieder in Buchenwald, ein langgestreckter See liegt vor uns. Es ist der Schampensee. Still liegt der weite Spiegel des tiefen Sees. (27 m tief.) Das Westufer ist steil, und die alten Buchen der Rohrschen Forst spiegeln sich weit im See. Unmittelbar am See führt am Ostufer ein Weg bis an das Nordende. Der Buchenwald ist zu Ende. Einsamer Kiefernwald nimmt uns auf. Bald wird er licht und ein breites Tal liegt vor unseren Blicken. Kleinere Seen füllen die tiefsten Senkungen, und ein schmaler Bach führt zum Dorfsee bei Rohr. Im Westen klettert die Chaussee in großem Bogen in eine Berggruppe hinein. Das sind die mit gemischtem Bestand (Kiefern, Tannen, Buchen, Eichen) bewaldeten Albsteinberge. Vor uns im Norden ragt auf einem hohen Berge neben Schonungen ein Teil alter Hochwald in den blauen Himmel hinein. Diesen Zacken kann man von den verschiedensten Stellen des Kreises deutlich erkennen. Dorthin geht unsere Wanderung. Es ist der Beerberg. Oben angekommen, sehen wir eine herrliche Landschaft wie im Thüringer Walde vor uns. Im Süden blaue Berge, ebenso im Osten. Zu unseren Füßen ein weites Tal, wo aus Bäumen die roten Dächer des Dorfes Rohr hervorleuchten. Rohr ist das Stammgut des Geschlechts derer von Massow. Dieses ist das älteste Adelsgeschlecht des Kreises, von dem im Volksmunde der stolze Spruch fortlebt: von Massow, was so, ist so, bliwvt so! Am Westabhange, der hier sehr steil ist, gehts zum Milzowsee hinab. Im Norden des Abhanges schieben sich zwei Schluchten tief in die Berge. Es ist der Beerengrund und das „hohe Ufer“. Beide sind mit Buchen und Tannen bewaldet, sie bilden Inseln im großen Meere des Kiefernwaldes. Das hohe Ufer ist ein Rinneental, dessen Südwestufer 60 m steil ansteigt und das sich nur durch ständige Bewaldung so steil erhalten konnte. Aus dem Beerengrund und dem hohen Ufer kommen Bäche, die den Bornbach oder die Villebeck

bilden. Gehen wir dem Laufe des Baches nach, so kommen wir nach dem Dorfe Friedrichshuld, das am Nordabhange des Sandrücken liegt. Wir haben den Sandrücken durchquert und sind in der mittleren Einsenkung des Kreises. Friedrichshuld war früher nur ein Vorwerk des Gutes Rohr. Im Jahre 1714 wurde es eine selbständige Ortschaft und der Pfarodie Treten eingepfarrt. Es hieß damals Billebeck, nach dem Bache an dem es liegt. In diesem wächst viel schmalblättriger Merf, vom Volke Bille genannt.

Im Jahre 1753 gründete der Minister Valentin v. Massow, Besitzer des Dorfes, hier eine Baumwollspinnerei und Weberei. Die Weber holte er aus Schlesien und Sachsen.

Da ihm aber die Kosten der Unterhaltung zu schwer wurden, bat er König Friedrich den Großen, die Anlage auf Staatskosten zu übernehmen. Friedrich der Große war über den Versuch solch eines Unternehmens in Hinterpommern erfreut und sandte einen Fabrikdirektor Forkel her, den er reichlich unterstützte. Es gelang diesem, der Industrie so einen Aufschwung zu geben, daß zeitweise 30 Webstühle im Gange waren.

König Friedrich gab dem Unternehmen dafür in ehrender Anerkennung den Titel: Königliche Fabrik. Den Dorfnamen Billebeck wandelte er in Friedrichshuld um.

Im Volke heißt der Ort heute noch kurz „Die Fabrik“.

Die unglücklichen Kriege brachten dem jungen Unternehmen soviel Schaden, daß es einging. Einzelne Weber webten auf ihre Rechnung weiter.

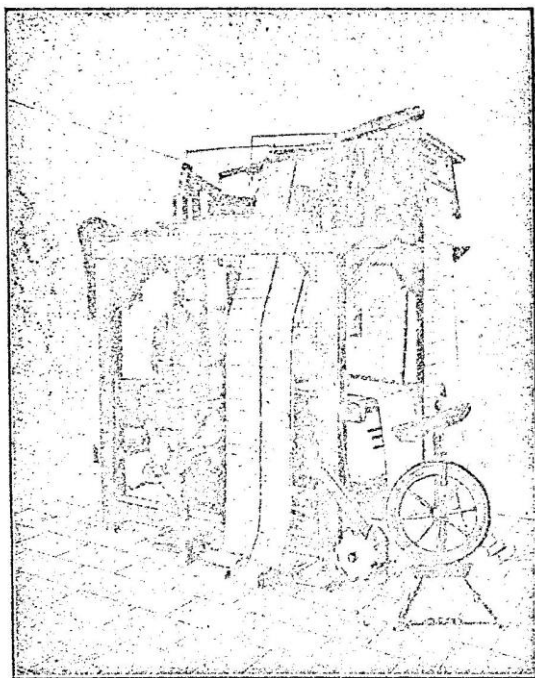
Durch Zufall kam im Jahre 1815 durch einen Sachsen wieder eine neue Webindustrie hierher. Es war die Leinendamastweberei, die in einigen Familien noch heute fortgeführt wird. Es sind in der Hauptsache Wappengedecke, die hier in reinem Leinen gewebt werden.

Im Sommer ist das Dörfchen häufiger das Ziel von Wanderern, die die tiefen Schluchten des Beerengrundes und des hohen Ufers mit Erlaubnis der Herrschaft Rohr besuchen.

Bemerkenswert ist auch die Dorfstraße, die 15 m breit, von uralten Linden und Ahorn eingefast im Kreise

einzig dasteht. Die Anlage stammt gleichfalls von dem Minister Valentin von Massow her.

Bild eines Damaststuhles
aus der Weberei der Gebrüder Lange.



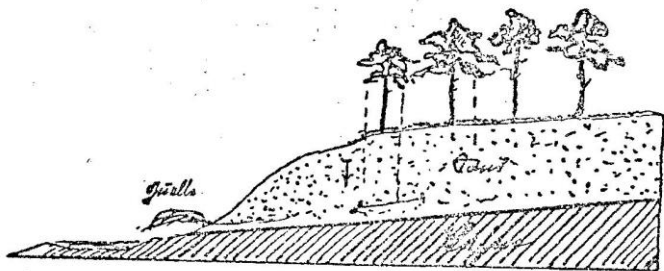
Gleich reizvoll sind Wanderungen an dem zweiten großen Quertale, dem der Stüdnitz. (Stüdnitzsee, Walkmühle, Stadt Rummelsburg, Raffzig.) Der westliche Teil des Landrückens im Kreise ist ebenfalls stark bewaldet und reich an Seen. Hier liegen die Bolzer Seen, der Kleinselder Dorfsee und der große Papenzinsee, der mit 40 m Tiefe der tiefste See des Kreises ist. Ueberall gewinnt man auch hier die Ueberzeugung, daß das Bergland von Rummelsburg zwar nur ein armes Land

ist, aber immerhin eine eigene Schönheit hat, durch die es seine Bewohner entschädigt.

Als letzten Hauptpunkt des Vandrückens weise ich nochmals auf die langgezogene Bergkette von Pritzlig bis nach Pollnow hin. Gerade durch das sichtbare Uueinanderreihen der Berge ist sie für den Vandrücken charakteristisch. Auch hier finden sich Seen, aber nur von kleinerem Umfange.

3. Was beobachten wir an dem Höhenrücken und wie ist er bebaut?

Am häufigsten wehen bei uns Westwinde. Sie bringen uns meistens Niederschläge, d. h. Regen oder Schnee; denn sie kommen von der Ost- und Nordsee und saugen viele Feuchtigkeit ein. Weil der Höhenrücken hoch liegt und infolge seiner Wälder durch innere Feuchtigkeit kühl ist, so fallen hier auch die Nebel bald als Regen herab. Das Wasser tropft von Zweig und Ast auf den Moosboden; langsam sickert das Wasser durch den Boden bis auf lehmigen, wasserundurchlässigen Untergrund und kommt dann als Quelle wieder zu Tage.



Wenn man auf einem Hügel oben Wasser gießt, so fließt es nach beiden Seiten zu ab. (Beispiel.) Das geschieht auch auf dem Vandrücken. Es fließt nach dem Nordabhang und dem Süden zu ab. Nach Norden fließen die Wipper und ihre Nebenflüsse, Krummbach mit Annenbach, Melisse und Schonitzbach, dem Bornbach, Brogenbach und der Etzdüß. Nach Süden fließt die Bahne

und die Brahe. Der Landrücken scheidet also den Lauf des Wassers in zwei Richtungen. Er ist eine Wasserscheide.

Auch die Nordwestwinde können den Südbhang nicht so bestreichen. Der Landrücken hält sie auf. Er ist auch eine Wetterscheide.

Weil er so hoch liegt, ist es hier kalt und besonders schaden späte Nachtfroste dem Pflanzenvwuchs. Da der Sandboden an sich nicht sehr ertragreich ist, so ist das Bergland wenig bebaut. Die Dörfer liegen weit auseinander. Zum größten Teil ist der Boden mit Wald bedeckt. Von Getreide wird Roggen, Hafer und Gerste gebaut. Durch Lupinen und Seradella sucht man den Boden zu verbessern. Die bedeutendsten Forsten sind die Königl. Forst Treten, der Kummelsburger Stadtwald, die Rohrtiche Forst, Volzer und Papenziner, Trebliner und Poberower, Beßwitz, Bräunower und Barziner Forsten

Die mittlere Einsenkung.

Wo liegt sie.

Wenn man vom Höhenrücken nach Norden sieht, so breitet sich vor unseren Augen eine Landschaft aus, die nicht so bergig ist, sondern sich nur wellig in ihrer Bodengestalt zeigt. Sie liegt tiefer wie der Höhenrücken

welligen Abflüsse.



und wie die nördliche Erhebung. Darum strömt auch der größte Teil der Gewässer in die Senkung hinein. Sie umfaßt das Flußgebiet der Wipper und deren Nebenflüsse. Nach Nordwesten zu geht die Senkung in das hinterpommersche Tiefland über. Ihre Südgrenze bildet eine Linie, die die Dörfer Lubben, Schömitz, Friedrichshuld, Britzig berühren würde. Die Nordgrenze sind Zettin, Zollbrück. Von Gumenz aus schiebt sich aber, nur durch das Tal der Visternitz durchbrochen, ein Gipfel der nördlicheren Erhebung herein.

Welche Gewässer folgen dieser Senkung?

Als Hauptfluß dieser Senkung ist die Wipper zu bezeichnen, die zuletzt alle Gewässer des Kreises aufnimmt und bei Zollbrück hinausführt.

Die Wipper entspringt bei Gloddow. Früher kam sie aus dem Wipperstese, der aber abgelassen worden und zu Wiesen umgewandelt ist. (Schwerzweise behaupten daher die Gloddower, sie brauchten nur ein Brett vor den Abfluß schieben, dann hätten die Schlawer kein Wasser.) Sie ist der Abfluß der vielen Seen zwischen Gloddow, Waldow und Kremerbruch. Bei Waldow führt sie auch den Namen Donnerbach. Nachdem bei der Gewiesener Mühle die Doschnitz, ein Abfluß des Dulzigsees, hinzugekommen ist, führt sie den Namen Wipper. Bis zu ihrem Zusammenfluß mit ihrem stärksten Nebenflusse, dem Krummbach, ist sie ein schmales, leichtes Flüsschen, dem durch viele Miesenanlagen ein großer Teil Wasser entzogen wird. Da wo der Krummbach hineinfließt, wird sie durch Berge der nördlichen Vorlagerung gezwungen, mit ihrem Lauf sich nach Westen zu wenden. Erst in der Höhe von Tschlipp wendet sie sich wieder nordwärts, tritt bei Zollbrück in den Kreis Schlawe und mündet bei Mügenwaldermünde in die Ostsee. Die Wipper hat ein starkes Gefälle. Ihr Wasser muß daher viele Arbeit leisten. Mühlen und Fabriken treiben; bei Bützow gibt sie ihre Stromkraft für ein großes Elektrizitätswerk her. In der Fuchsmühle, Ramp- und Hammermühle wird aus Tannenholz und Kiefernholz in großen Fabriken durch ihre Kraft Papier gemacht.

Der Krummbach kommt aus dem Grenzsee bei Seehof. Von Anfang an durchfließt er große Moore, so bei Lubben, Bettin, dann das weiße Moor bei Treblin. Hinter Treblin wird der Fluß wasserreich, nachdem er mehrere Bäche (den Ripsbach und den Kunenbach) aufgenommen hat. Der bedeutendste ist der Kunenbach; er ist in seinem Oberlaufe merkwürdig. Bei Pottack treibt er schon eine Mühle, verlandet dann aber mehr und mehr und verschwindet zuletzt ganz; bei Neuhoß tritt er erst wieder als Bach hervor. Er fließt in den Trebliner See und wird beim Abfluß Melisse genannt. — Während

sonst die Gewässer im Kreise mehr die Merkmale der Berggewässer haben, raschen Lauf und klares Wasser, ist der Krummbach ein dunkles, langsam fließendes Wasser. Die dunkle Farbe rührt von den vielen Mooren her. Er fließt fast nur in der Senke. Sein Lauf bietet aber besonders in der letzten Strecke von Altschäferei bis Wuffowke schöne Naturbilder. Dunkelgrüne Erler beschatten sein braunes Wasser und geben ihm ein eigentümlich trauriges Aussehen, das zu der stillen Schwermut der angrenzenden Heideflächen und der einsamen Kiefernwälder wie abgestimmt paßt. Kurz vor seiner Mündung fließt ihm noch aus der Trebliner Forst der Schonitzbach zu.

Vom Nordabhang des Landrückens fließt der Wipper noch der Bornbach oder die Billebeet zu; ein kurzer, aber sehr wasserreicher Bach. Sein Lauf ist vielfach angestaut und so bildet er auf der kurzen Strecke von seinen Quellen bis zum Dorfe Friedrichshuld viele kleine Teiche, in denen Forellen, Saiblinge und Karpfen gehalten werden.

In einem engen Rinnentale als Verbindung des Champensees, des Rohrschen Dorffees und des Milzow zwingt sich der Brokenbach durch den Landrücken.

Von Süden her durch unsere Kreisstadt fließt die Stüdnitz der Wipper zu. Sie kommt aus dem Stüdnitzsee. Auch ihr Wasser wird zum Treiben von Mühlen und Spinnereien oft angestaut. Hinter Rummelsburg treten Steilufer dicht an ihren Lauf. Hohe Bäume beschatten sie und auf wohlgepflegten Wegen kann man sie in den Anlagen auf ihrem Laufe begleiten.

Im Norden zwingt sich die Bisternitz durch die nördliche Erhebung, um bei Zollbrück ihre Wasser in die Wipper zu ergießen. Ihre Ufer sind steil und ebenfalls reich an Naturschönheiten. Es herrscht hier der Laubwald vor.

Was beobachten wir an der Einsenkung?

Sie ist stark bewässert, sehr reich an Wiesen, auch der Boden ist besonders nach Norden zu ertragreicher. Der Wert der Wiesen ist stellenweise allerdings durch den

darin auftretenden Wiesenjachtelhaln, Hermus genannt, stark beeinträchtigt.

Der mittlere Teil ist reich an Wasserkraften. Daher finden wir hier zahlreiche industrielle Betriebe. Den größten Betrieb stellen die Barziner Papierfabriken dar. Sie sind in den Jahren 1869—77 von dem ersten Kanzler des neuen deutschen Reiches, dem Fürsten Bismarck, gegründet. Zuerst wurde nur Packpapier und Pappe hergestellt; das nötige Holz lieferten die umliegenden Forsten. 1890 gingen die Fabriken in den Besitz einer Aktiengesellschaft über. Jetzt werden täglich über 600 Zentner Papier aller Sorten gemacht; das Holz dazu kommt zum größten Teil aus Ostpreußen und Rußland. Die Fabriken beschäftigen beinahe 500 Menschen.

In dem mittleren Teile des Kreises liegen die größten Dörfer, z. B. Treblin (1000 E.), Barzin mit Bornwerken (1800 E.), Treten (1062 E.).

Treblin.

Das Dorf Treblin hat ungefähr 1000 Einwohner. Es liegt an der Chaussee, die von Rummelsburg nach Stolp führt; 4 km vom Bahnhof Sellin entfernt.

Das Gut ist nachweislich seit dem Jahre 1490 in dem Besitze derer von Puttkamer.

Die jetzige Kirche steht seit dem Jahre 1688, am Fuße des Gusnikberges, der sich über den Spiegel des Dorffees 34 m. erhebt.

Die Sage erzählt, daß man zuerst beschloß, die Kirche oben auf dem Gipfel des Gusnik zu erbauen. Aber wenn die Balken und Steine mühsam über Tag hinaufgeschafft worden waren, über Nacht kam alles auf unheimliche Weise wieder den Abhang herunter und zwar auf den Platz, wo heute die Kirche steht. Da entschloß man sich zuletzt an dieser Stelle die Kirche zu erbauen.

Die frühere Kirche stand auf dem Epfkenberg am heutigen Markt- und Turnplatz. Dieser Platz ist die alte Begräbnisstätte gewesen.

Nicht weit von Treblin breitet sich das größte Moor des Kreises, das sogenannte weiße Moor aus, es ist 3—4 km lang und 2—3 km breit. Ein kleinerer Teil ist von der Gutsherrschaft in Hochmoorkulturen nutzbar gemacht. Beim Torfstechen hat man im Moor Reste von

alten Röhren, sogenannten Seelenverkörpern, Tiergeweihe und auch eine alte Steinart zutage gefördert.

Treblin ist ein Marktflecken, wo zwei Mal des Jahres Markt abgehalten wird; es hat ein größeres Geschäftshaus, Dampfmolkerei und eine Mühle. Im Jahre 1876 brannte es fast vollständig ab; es wurde dann nach einer geregelten Baulinie neu aufgebaut und macht jetzt einen recht freundlichen Eindruck.

Treten.

Ebenfalls ein Dorf mit über 1000 Einwohnern. Die Kirche steht am Süende des Dorfes auf einem Berge; sie hat keinen Turm. Die Glocken sind in einem Glockenstuhl, der frei vor der Kirche steht, untergebracht.

Das Dorf liegt an der Rummelsburg—Stolper und Schlawer Chaussee.

Es hat eine schöne, feste Dorfstraße, die ebenfalls mit Finden bepflanzt wird.

In früherer Zeit gehörte Treten der Herrschaft v. Massow; heute ist das Gut eine Königl. Domäne.

Das alte herrschaftliche Schloß ist heute die Kgl. Oberförsterei Treten.

Dem Forstfiskus gehört auch eine größere Mahl- und Schneidemühle, die zwischen Friedrichshuld und Treten liegt.

In früherer Zeit soll man gerade bei Treten recht häufig Bernstein gefunden haben.

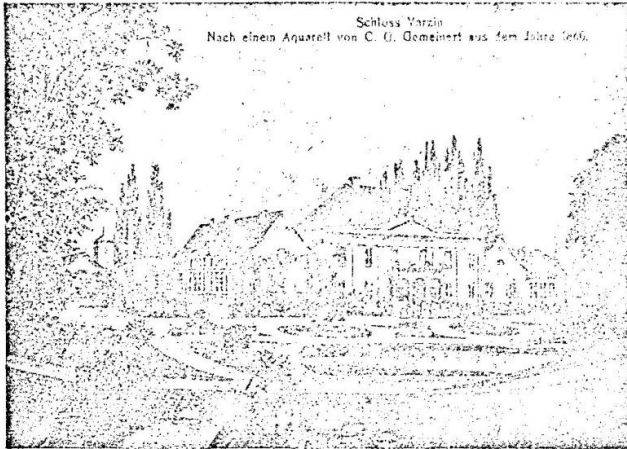
Ein Berg, wo beim Bernsteingraben zwischen den Besitzern Streit ausbrach und der eine von dem andern erschlagen wurde, heißt der Streitberg.

Varsin

liegt in der Nordwestecke des Kreises. Es ist durch den Altreichskanzler Otto von Bismarck, der es seinerzeit erwarb, in ganz Deutschland und darüber hinaus bekannt geworden.

Das Schloß ist mehrfachen Umbauten unterzogen worden. Es wird von einem großen, schönen Park umgeben.

Wie es zu Lebzeiten des Fürsten ausgesehen hat, zeigt dieses Bild.



Varzin hat mit den Nebengütern zusammen über 1800 Einwohner.

Bartin

hat über 900 Einwohner. Es liegt in dem landschaftlich schönen Tale der Bisternitz.

Es ist der Hauptpunkt der elektrischen Centrale Bätzow.

Hier liegt das zweite Kreis Krankenhaus, wohnt ein Doktor und befindet sich eine Apotheke.

Der Raiffeisenverein hat eine große Dampfmolkerei erbaut.

Die nördliche Erhebung.

Wo liegt sie?

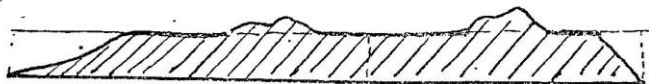
Die nördliche Erhebung erstreckt sich von Reinfeld und Altzolziglow über Wobeser und Gumenz bis an das Wippertal bei Böppeln. Es ist ein nördlicher Ausläufer des pommerischen Landrückens, hängt im Osten mit ihm

zusammen und schiebt sich zwischen den Flußgebieten der Stolpe im Norden und der Wipper im Süden nach Westen vor. Ihr eigentümlich ist ebenfalls der Steilabfall nach Norden und das Verflachen nach dem Süden zu, genau wie bei dem eigentlichen Landrücken. Sie bildet eine Wasserscheide zwischen Wipper und Stolpe.

Welche Erhebungen finden sich hier?

Welche Gewässer?

In der nördlichen Erhebung finden wir nicht solche hohen Berge wie in dem südlichen Höhenland. Sie ist in ihrer Gestaltung auch nicht so wechselreich an Bergen und Tälern. Sie ist eine Hochebene, aus der sich dann einzelne Berggruppen erheben.

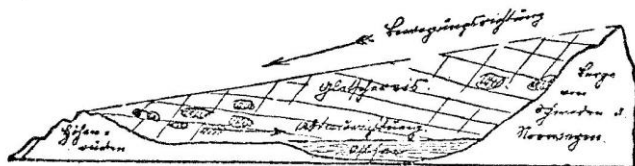


Solche Erhebungen sind der Galgenberg (156 m) und die Fichtberge im Versiner Forst; die höchste Stelle erreicht die nördl. Erhebung bei Wobeser mit 163 m. Auf diesem Punkte erhebt sich ein vom Militär erbauter Vermessungsturm, der einen Ausblick über das ganze nördliche Gebiet unseres Kreises gibt. In dem südlichen Teil liegen, von der Wipper umflossen, die Kleinickberge (106 m) und die hohe Vipping (137 m). Bei Bartin erheben sich mehrere Berggruppen, von denen sich der Schloßberg aus der Senkung heraus am deutlichsten bemerkbar macht. — Ein Blick auf die Karte lehrt uns, daß wir in diesem Teile nicht so viele Seen finden wie im südlichen Bergland. In der Hauptsache sind die stehenden Gewässer nur kleinere Teiche. Der Nordrücken wird in einem engen Tale von der Bisternitz durchschnitten. (Ins Gebiet der Wipper fließt noch der Ripsbach, zur Stolpe der Brottenbach bei Versin und der Steinbach.) Die nördliche Erhebung hat in ihrem nordöstlichen Teile fruchtbares Ackerland; dagegen ist der Südzipfel durchweg sandig und nur spärlich mit Kiefernwald bestanden, die „Heide“. Der größte Teil dieses Gebiets ist aber jetzt aufgeforstet und nur in

kleineren Teilen findet sich noch reines Heideland, so z. B. bei Wuffowke. Hier ist dann im August und September die ganze Landschaft in das blühende Rot des Heidekrauts gekleidet, aus dem sich traurigernst die dunklen Pyramiden des Wacholders und einige Kieferngruppen abheben. Wegen der Unfruchtbarkeit des Landes finden sich hier meistens nur einzelstehende Höfe. Vom Westrand der Heide (Seehof, Seelitz, Woblanse) hat man eine schöne Aussicht über das Wippertal. Der Rand fällt äußerst steil ab. So beträgt der Höhenunterschied zwischen Ober- und Nieder-Seelitz ungefähr 60 m. Am Westrande und Nordrande der nördlichen Erhebung finden wir stellenweise herrliche Laubwälder, so in den Gurren, dem Steingrund und Pottak bei Seelitz. Am Rande der Heide breitet sich bei Woblanse noch einer der schönsten Seen im nördlichen Teile des Kreises aus. Von drei Seiten von Wald umgeben liegt er meistens still und unbeweglich vor unsern Augen. Es ist der Woblanseer See. Sein Abfluß ergießt sich hinter Hammermühle in die Wipper. Er liegt nur 34 m über dem Meere und ist der tiefgelegenste See des Kreises.

Wie sind die Berge und Täler unserer Heimat entstanden?

In früher Zeit war unsere ganze Gegend mit Eis bedeckt. Die Eismasse reichte von Schweden und Norwegen bis in die Gegend, wo heute der uralisch-baltische Landrücken entlang führt. Solch eine gewaltige Eismasse nennt man einen Gletscher. Noch heute gibt es in Grönland so einen gewaltigen Gletscher, der das große Land zum Teil bedeckt. Die Eismasse lag aber nicht etwa still, sondern glitt fortwährend von der Höhe im Norden zur Tiefe südwärts.



Am Ende tante aber das Eis ab und es bildeten sich ganze große Wasserläufe. Bei dem Fortbewegen nahm das Eis nun überall Steine und Erdmassen mit und schob damit die Berge zusammen. Durch Abtauen bildeten sich auf den tieferen Stellen große Wassermengen; diese suchten sich zuletzt einen Ausweg. Sie rissen den Sand mit sich fort und bildeten tiefe Täler. Stellenweise bildeten sich durch die ungeheuren Wassermassen starke Strudel, die wühlten dann die großen runden Täler auf dem Bergland aus. Ihr habt doch schon gesehen, wo ein Wasserfall herabfällt, da ist das Land ausgestrudelt. Nach und nach tante der Gletscher ab und zog sich nach Norden zurück. Alles Wasser blieb nun zwischen dem Höhenrücken, der zurückgeblieben war und der Eismasse als ein gewaltiger See. Dieser suchte sich auch einen Ausweg und weil das Eis nach Norden weiter zurückging, nahm das Wasser nach Norden zu den Lauf. Die mittlere Einsenkung des Kreises ist solch ein Stausee gewesen. Als das Eis ganz wegtante, floß zuletzt das Wasser ab und es entstand das große Thal, in dem heute Wipper, Krummbach und Stübniß entlang fließen. Auf dem Höhenrücken blieben stellenweise die Wasser als Seen übrig; viele Seen vertorften, die größten rissen sich durch das Erdreich in Rinnentälern, wo nur auf den tiefsten Stellen das Wasser als See übrig blieb. (Rinntal des Broßenbachs.) Stellenweise wurde vom Wasser der lose Sand wieder fortgespült und nur die schweren Steine, die in Norwegen etc. von den Bergen auf das Gletschereis gestürzt waren und die der Gletscher mitgeschleppt hatte, blieben liegen. Darum finden wir auf dem Bergland viele gewaltige Steine, besonders auch in den Tälern. Einer der größten Steine liegt bei dem Dorfe Altschäferei und heißt, der Backofen, weil er in der Größe eines solchen über die Erde ragt. Von diesem Steine berichtet die Sage, daß er in früherer Zeit wirklich ein solcher gewesen ist. Vor vielen Jahren wollten die Leute von Altschäferei in diesem Ofen Brot backen. Als man den Teig hineinschob, kam ein Wanderbursche vorbei und bat um ein Stückchen Brot. Die Leute konnten ihm noch nichts geben, da das Brot noch nicht abgebacken war. Da verwünschte der Wanderer

laut den Backofen und von der Stunde an verwandelte er sich in einen großen Stein. Stellenweise schob der Gletscher auch Lehmassen zusammen, wo die zutage treten, ist der Boden immer fruchtbarer. Ueberall aber, wo die Wasser Sand übergeschwenmt haben, trägt der Boden nur kärgliche Früchte.

Welches Klima und welche Bodenbeschaffenheit hat unsere Heimat?

Der Boden ist in unserem Kreise sehr verschieden, stellenweise fruchtbar, zum größten Teile aber sandig und wenig ertragreich. Doch ist er noch überall zum Ackerbau tauglich. Auf dem Sandboden gedeihen noch Roggen, Hafer, Kartoffeln. Die unfruchtbaren Striche werden immer mehr durch den Anbau von Lupinen und Geradella verbessert. Wo der Lehm und fetter Ton zutage treten, ist der Boden fruchtbar und man findet selbst in unserem Kreise üppige Weizenfelder. (Gut Pöberow und Zettin.) Durch künstliche Düngung und Drainage ist in den letzten Jahren überall der Boden verbessert und seine Erträge erhöht worden. Ueber die Hälfte, ungefähr 45 000 ha, des Bodens ist mit Wald bedeckt. In der Hauptsache sind es Kiefernwälder. Jedoch auch prächtige Laubwälder findet man. (Mummelsburger Stadtwald, Forstrevier Georgendorf, Neuhöfen Buchen bei Treblin usw.) In einigen Teilen finden sich ausgedehnte Moorflächen, in denen Torf gestochen wird: das weiße Moor bei Treblin, das Zettiner Moor, Wusjowker Moor. Bei den meisten Dörfern finden sich außerdem kleinere Torfmoore.

Die Witterung zeigt im Laufe des Jahres mancherlei Wechsel. Bald ist die Luft warm, bald kalt, einmal trocken, dann wieder feucht, bald ruhig, bald bewegt. Die Winde werden nach der Himmelsrichtung benannt, aus der sie kommen. Regen und Schnee nennt man Niederschläge. Das alles zusammen schafft das Klima eines Landes. Das Klima unseres Kreises ist rau, und widerwärtige Nordwinde und Westwinde herrschen vor. Die Westwinde bringen meistens Regen oder Schnee. Die Nordwinde Kälte. Sehr häufig treten Nachtfröste auf, in den höher gelegenen Orten bis in den Juni hinein.

Durch sie wird im Frühjahr der Pflanzenwuchs sehr zurückgehalten. Meistens ist uns aber ein andauernd schöner Herbst beschieden. Spätes Frühjahr! Grund (Abdachung, Ostsee).

Welche Erzeugnisse liefert unser Kreis ?

1. Tierreich. Die Landwirthe unseres Kreises halten Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Hühner, Gänse, Enten, Taxen usw. Die ärmeren Leute halten vielfach Ziegen. Auf den größeren Gütern finden sich durch Einfuhr edlerer Rassen große und starke Rinder. Bei den kleineren Besitzern findet man kleinere, aber äußerst genügsame Tiere, die meistens aus dem westpreussischen Hinterlande eingeführt werden. Die Pferde kommen zum größten Theile aus Ostpreußen. Im Kreise selbst werden nur wenige groß gezogen. Die Schaf- und Vienenzucht ist sehr zurückgegangen.

In den ausgedehnten Wäldern leben Hirsche (Edel- und Damhirsch), wilde Schweine, (Schwarzwild), Rehe, Füchse, Dachse, Auerhühner und Birkhühner. Die Vogelwelt ist nicht sehr reichhaltig; besonders Singvögel fehlen. Also Vogelschutz! In den großen Kiefernwäldern kommen der Schwarz-, Grün- und Buntspecht, große und kleine Baumläufer, Wendehals, Kuckuck und als Seltenheit der schwarze Storch vor. (Horst im Trebliner Wald am hohen Domb.) Auch Kraniche, Reiher, Eisvögel, Blaukehlchen, Rotkehlchen und Rotschwänzchen finden sich in manchen Gegenden.

Die Flüsse sind nicht fischreich. Hauptsächlich kommen Forellen, Maränen, Hechte, Plöze und Barsche vor, in Seen auch Karpfen und Schleie. Fischzüchtereien sind in Friedrichshuld und Kleinschwirsen.

Von Raubtieren finden sich der Fuchs, Zitis, Marder, Fischotter u. a. Raubvögel: Habichte, Sperber, Bussarde und Falken.

In den ausgedehnten Waldungen trifft man leider außer der Ringelnatter und Blindschleiche sehr häufig die Kreuzotter; sie ist giftig.

2. Pflanzenreich: Von dem Klima und der Bodenbeschaffenheit eines Landes ist besonders seine Pflanzen-

welt abhängig. Die Pflanzen, die angebaut werden, nennt man Kulturpflanzen. Das sind bei uns Roggen, Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken, Lupinen, Buchweizen, Klee und Geradella, in fruchtbaren Gegenden auch Hafer. Der Flachz wird nur in kleineren Mengen angebaut, aber ein kleines Stüchchen findet man bei den meisten Gehöften. Kartoffeln werden reichlich angebaut; sie gedeihen gut auf unserem leichten Boden und zeichnen sich durch hohen Wohlgeschmack aus.

Von den Waldbäumen herrscht die Kiefer vor. Außerdem findet man Buchen, Eichen, Fichten, bei uns Tannen genannt, Birken, Erlen. Das Unterholz bilden Wacholdersträucher, Brombeeren, Himbeeren und besonders Blaubeeren.

Der Wald liefert billiges Brennholz und auch gutes Bauholz. Pilze sind reichlich vorhanden. Von den Beeren ist die Preiselbeere wertvoll. Im Sommer ziehen zahlreiche Sammler in den Wald, und aus so einem kleinen Dorfe wie Friedrichshuld sind in guten Jahren bis 250 Zent. Preiselbeeren ausgeführt worden. Von den Pilzen findet sich die Morchel, der Steinpilz, Gierschwamm, Hahnenkamm usw. vor. Diese sind essbar. Es gibt aber auch giftige Pilze. Merke: Pflücke nur diejenigen Pilze, die du sicher kennst. Nenne giftige Pilze in unserer Heimat.

3. Bodenschätze. Aus der Tiefe des Erdbodens gewinnt man bei uns wenig. Aus Böhmen werden Ziegel gebrannt. Stellenweise findet man Kalkmergel (Brozen). Bei Pöberow werden aus Ton Kacheln und Töpferwaren gebrannt. Im Gutsbezirk Plözig tritt eine Mineralwasserquelle zutage. Das Wasser ist ein Sauerbrunnen, der unter dem Namen Greifensteiner Sauerbrunnen verkauft wird. Aus den großen Mooren gewinnt man Torf, der als Brennmaterial benutzt wird. Die vielen Steine, die stellenweise im Boden auftreten, geben gutes Baumaterial und werden zur Ausbesserung und beim Neubau von Chausseen benutzt.

Von den Bewohnern des Kreises und ihrer Beschäftigung.

Die Bewohner des Kreises sind Deutsche, nur im Süden finden sich in einigen Dörfern polnische Familien,

die nach und nach aus Westpreußen eingewandert sind. Die Umgangssprache ist das hinterpommersche Plattdeutsch. Fast alle Bewohner sind evangelisch. Die 18 Kirchengemeinden unseres Kreises gehören zu 3 Synoden, an deren Spitze ein Superintendent steht. (Wie heißt unser Superintendent?)

Die Bewohner wohnen vorwiegend auf dem Lande; gerne auch jeder mitten auf seinem Grund und Boden, da die Gemarkung der Dörfer, infolge des ärmlichen Bodens, groß ist. Das hat fast bei jedem Dorfe zu den sogenannten Abbauten geführt, bei denen die Höfe meistens plattdeutsche Namensbezeichnungen führen, z. B. Schnakenkaten, Poggenföll, Föhllet, Jägerkaten und ähnliche. Der Kreis hat nur eine Stadt mit ungefähr 6000 Einwohnern. Die Bewohner treiben Ackerbau und Viehzucht. In der Stadt Rummelsburg arbeiten viele Leute in den Webereien und Spinnereien, dort wohnen viele Kaufleute, Handwerker und Beamte.

Von den Verkehrsmitteln des Kreises.

Damit die Erzeugnisse eines Landes besser ausgeführt werden können, und Produkte, die bei uns nicht zu haben sind, leichter hergebracht werden können, hat man Eisenbahnen und Chausseen gebaut. Die älteste Eisenbahn führt auf dem natürlichen und besten Wege im Tale der Stüditz und Wipper entlang. Es ist die Strecke Stolp—Zollbrück—Neustettin, an der die Kreisstadt Rummelsburg liegt. Durch den Norden des Kreises geht die Strecke Schlawa—Zollbrück—Bütow. Im Süden auf dem Höhenrücken entlang führt die Strecke Rummelsburg—Bütow. Sie hat bedeutende Kosten verursacht, da tiefe Ausschachtungen durch Berge und hohe Brücken über Täler nötig waren. So ist gleich bei Rummelsburg eine Eisenbahnbrücke, die 100 Meter lang ist und in einer Höhe von 27 Metern über die Stüditz führt. Unser nächster Bahnhof? (Bahnhof, Haltestelle, Fahrkarte, Eisenbahnzug erklären.)

Im Kreise sind für den besseren Wagenverkehr über 245 km Chausseen gebaut. Von Rummelsburg gehen folgende Chausseen durch den Kreis:

- | | |
|------------------------|----------------------------|
| 1. Stolp—Baldenburg | (im Kreise 44 km) |
| 2. Stolp—Bütow | (" " 19 ") |
| 3. Alt Warjchow—Zuders | (" " 18 ") |
| 4. Rummelsburg—Bütow | (" " 21 ") |
| 5. Rummelsburg—Pollnow | (" " 24 ") |
| 6. Rummelsburg—Barnow | (" " 39 ") |
| 7. Treten—Schlawe | (" " 22 $\frac{1}{2}$ ") |

Kleinere Teilstrecken führen von

Hammermühle—Büffow

Büffow—Pollnow

Rummelsburg—Hölkewiese

Barnow—gleichnamigen Bahnhof

Sellin—

Zollbrück—Bahnhof—Gumenz—Bahnhof

Falkenhagen—Reinfeld R.

Groß Reetz—Pritzig

Alt Kolziglow—Berlin

Neu Kolziglow—Pöberow

Tschlipp—Püßow

Woblanse—Bartin

Rummelsburg—Schwefsin

Treblin—Pöberow

Tschlipp—Woblanse.

Für uns kommt die Chaussee von — nach in Betracht.

Zur Erleichterung des Handels und Verkehrs dient die Reichspost. In der Stadt gibt es Postamt, auf dem Lande ist ein Postamt in Sellin und Zollbrück; sonst besorgen Postagenturen und Posthilfsstellen den Postverkehr. (Nächste nennen.)

Damit die Bewohner ihre Erzeugnisse leichter verkaufen können, finden Märkte statt. In der Stadt Rummelsburg finden wöchentlich 2mal Wochenmärkte und 4mal im Jahre Jahrmärkte statt. Außerdem wird in Treblin 2mal Jahrmarkt abgehalten. (Marktflecken.)

Wie wird der Kreis verwaltet?

Der Kreis wird von dem Königlichen Landrat verwaltet. (Name.) Ihm stehen der Kreisaußschuß und der Kreistag zur Seite. Der Kreis ist außer der Stadt Rummelsburg in 16 Amtsbezirke geteilt. An der Spitze eines Amtsbezirks steht der Amtsvorsteher. Die öffent-

liche Ordnung und Sicherheit halten ein Oberwachtmeister und 7 Wachtmeister (Gendarmen) aufrecht.

Für die Volksbildung sorgen die Schulen mit 114 Lehrern und 8 Lehrerinnen. Die Verwaltung der Schulen liegt in der Hand der Kreis Schulinspektoren. Unser Kreis hat einen Kreis Schulinspektor in Rummelsburg. Die Schulen der Kirchspiele Prizig und Wuffow gehören zum Schulaufsichtsbezirk Pollnow, dessen Kreis Schulinspektor der Pastor in Prizig ist.

Ueber die Gesundheitsverhältnisse des Kreises wacht der Kreisarzt. Zur Aufnahme von Kranken hat der Kreis zwei Krankenhäuser gebaut. (Rummelsburg und Bartin.) Unser nächster Arzt!

Bei Krankheiten der Tiere wird der Tierarzt geholt. Nächster? In Rummelsburg wohnt ein Kreis-tierarzt, welcher?

Die Vermessung der Grundstücke und Anfertigung von Karten besorgt das Katasteramt in Rummelsburg.

Das Eichamt prüft Maße und Gewichte.

Streitigkeiten soll zunächst der Schiedsmann schlichten. Gelingt das nicht, so gehen die streitenden Parteien vor das Amtsgericht nach Rummelsburg.

Schwere Vergehen werden vor dem Landgericht in Stolp verhandelt.

In Militärsachen müssen sich die Bewohner des Kreises an das Hauptmeldeamt des Bezirkskommandos in Schlawa wenden.

Von der Geschichte des Kreises.

Der Kreis Rummelsburg ist ein Teil des Regierungsbezirks Köslin in der Provinz Pommern. Er gehörte früher zum Herzogtum Pommern. In früherer Zeit haben hier Wenden gewohnt, wie man aus alten Funden in Hünengräbern schließen kann. Solche Gräber findet man im Kreise häufiger; in letzter Zeit ist bei Brogen ein ganzes Gräberfeld entdeckt worden. Zahlreiche Funde aus unserm Kreise sind schon im Altertumsmuseum in Stettin.

Der Kreis kam 1648 an Brandenburg. Die ältesten Adelsgeschlechter des Kreises sind v. Massow, v. Puttkamer und v. Btjewitz. In dem Jahre 1812 ist auch unser Kreis

von der Franzosenplage nicht frei gewesen. Auf der alten Danziger Heerstraße, die mitten durch den Kreis geht, zogen damals zahlreiche französische Heerhaufen entlang. Alte Leute erzählten früher noch davon, wie sehr sie gehaust haben. Uralte Kiefern an der Heerstraße bei Neuhoß heißen heute noch Franzosenkiefern. Unser Kreis war auch der Wohnsitz unseres Altreichskanzlers gewesen. Ihm gehörten die Barziner Güter. Er war Ehrenbürger der Stadt Rummelsburg. Er ist mit seiner Gemahlin in der Kirche zu Alt Kolziglow getraut. Zum Andenken an unsern größten Kreisinsassen hat der Kreis und die Stadt Rummelsburg ihm auf dem Marktplatz in Rummelsburg ein Denkmal errichtet.

Unsere Kreisstadt.

Ueber den Ursprung der Stadt Rummelsburg erzählt die Sage: In früherer Zeit war die ganze Gegend mit Wald bedeckt. In den Bergen hauste ein Räuber mit Namen Rummel und seine Raubgesellen. Eine Stelle in der Umgegend, wo er seine Burg hatte, wird noch heute „die Räuberberge“ genannt. Rummel machte vielen Schaden. Da schlossen die Besitzer von Rohr, die Herren v. Massow, mit ihm folgenden Vertrag: Er sollte seine Räubereien lassen, und dafür sollte ihm alles Land gehören, das er an einem Tage umreiten würde. Das ist das heutige Rummelsburger Stadtgebiet. Der Ort bekam nach ihm den Namen Rummelsburg.

Obwohl unsere Kreisstadt nach einem alten Volksglauben in der Hundetürkei liegt, das ist die scherzhafte Bezeichnung eines Landstriches, der auf der Grenze von Westpreußen und Pommern sich hinstreckt, so macht sie doch einen recht freundlichen Eindruck. Besonders schön liegt sie in ihrem Tale vor uns, wenn man über die Höhe der Bitchenberge auf der Stolper Chaussee steht.

Die Stadt hat über 6000 Einwohner. Sie ist der Wohnsitz der Kreisbehörden. Hier wohnen der Landrat, der Kreisshulinspektor, der Kreisarzt, der Kreisbaumeister, der Kreistierarzt. Hier ist das Landratsamt, das Katasteramt, der Sitz der Steuerbehörde, die Kreisparokasse, das königliche Amtsgericht usw.

Hier erscheint eine Zeitung, die „Kummelsburger Zeitung“, die Nachrichten aus unserer Heimat bringt.

In früherer Zeit hat hier auch Militär gestanden, und der alte Blücher hat eine Zeitlang mit einer Schwadron der heutigen Blücherhusaren in Stolz hier im Quartier gestanden. Seine Gemahlin ist in Kummelsburg gestorben und liegt in der Kirche begraben.

Die alte Kirche krönt den Marktplatz. Vor der Kirche auf dem Markte steht ein Denkmal des größten Kreisleitenden, des Fürsten Bismarck.

Kummelsburg ist die Stadt der Tuchmacher. Noch heute beschäftigt sich ein großer Teil der Bewohner mit Weberei. Andere fahren mit großen Planwagen die Waren ins Land hinaus, bis nach Danzig und noch weiter.

Ein großes Fabrikunternehmen ist die Spinnerei und Weberei der Firma Klatt.

Andere Firmen fertigen besonders Militärtuche, und jedes Jahr werden einige mit der Lieferung für Militär und Marine betraut.

Zahlreiche Bewohner treiben noch Ackerbau und Viehzucht. Sie heißen Ackerbürger.

An der Spitze der Stadt stehen der Bürgermeister, der Magistrat und die Stadiverordneten.

Die Stadt hat ein eigenes Elektrizitätswerk und eine eigene Stadtparkasse.

Im Tale der Stübniß hat die Stadt herrliche Anlagen, die wohl gepflegt sind.

Scherze und Sprichwörter über Orte des Kreises Kummelsburg.

Barkotzen. Von Barkotzen und dem früheren Alt Szig sagt der Volksmund, weil der Boden dort sehr sandig ist:

Mag Gott jeden Menschen behüten
vor Barkotzen und Alt Szig.

Broten. Hat jemand einen Wunsch und die Erfüllung trifft nicht ein oder verliert jemand beim Kartenspiel ein Spiel, so heißt es scherzhaft: Dat ging na Broge.

Darssekow. Wie von den Zanowern im Kreise Schlawe und von den Schildbergern in Posen manche

lustige Streiche erzählt werden, so ist im Volksmunde unseres Kreises das Dörschen Darfikow darin berühmt. Häufig hört man zur Bezeichnung eines einfältigen aber harmlosen Streiches: der ist aus „dumm Doarscht“.

Die Erzählungen über das Dorf ähneln sehr den Barower- und Schildbürgererzählungen, so:

1. Wie die Darfikower Wurst kochen.
2. Wie die Darfikower einen Brunnen messen und dabei den Schneider ertränken.
3. Wie der Schulze einen Maushund kauft.
4. Der Rathausbau in Darfikow.
5. Wie der Biergraben entstand usw.

Lindenbusch. Es wird vom Volke Reddschaewa genannt. In früherer Zeit standen dort einige Bauernhöfe, die zu Reddies gehörten und deshalb Reddscha Haewa genannt wurden. Daraus entstand Reddschaewa. Das Dörschen liegt an einem Busch, wo vielleicht Linden standen. Davon bekam es seinen Namen. Im Volke lebt der alte Name fort.

Lodder — heutige Hanswalde. Bei einiger Ungeßicktheit bei einem Werte hat das Volk das Sprichwort: Dat ging noch recht, seggt der Loddermüller und föhrt dem Apsteifer dat Finster in.

Reinwasser. Bei dem Orte liegt ein Bruch, das föhrt den Namen Prophetenbruch. Von diejem sagt der Volksglaube:

Ist das Bruch im Sommer trocken, so gibt es eine billige Zeit; ist es aber voll Wasser, so wird alles sehr teuer.

Kummelsburg. Sprichwörtlich gebraucht man öfter das Wort: Bi de Kummelsburgsche Dankmäkers ist dat so: Wer utspaelt, giwvt oof.

Seehof. Ein Katen bei Seehof wird Diebskaten (plattdeutsch Diebkate) genannt. Einst kam zu dem Besitzer von Seehof ein Jude und erzählte ihm, er wäre im Diebskaten gewesen. Da wird der Besitzer böse und schlägt ihn, dabei sagt er: Ich werde dich lehren, meine Häuser Diebskaten zu nennen. Da schreit der Jude: Alwai, Herr Rittmeister! Sind doch keine Diebskaten! Sind doch

ehrliche Diebstahle. Seit der Zeit führt der Katen den Namen: „Der ehrliche Diebstahle“.

Gloddow. In Gloddow erzählt man sich von der Frau im Mond folgendes: Eine Frau war sehr geizig; wenn der Mond schien, zündete sie kein Licht an, sondern spann beim Mondenschein. Als sie das auch an einem Sonntage wieder tat, wurde sie zur Strafe für die Sonntagsentheiligung und ihren Geiz in den Mond versetzt, wo sie bis an den jüngsten Tag spinnen muß. Zur Zeit des Vollmondes kann man sie ganz deutlich sehen.

Wussowke. Das ist ein wendischer Name und heißt deutsch: kleines Dorf am Erlensbach. Bei Wussowke, mitten in der Heide, zieht sich eine Schlucht hin, die heißt der Wolfegraben (Wulfgrawe). In früherer Zeit haben hier die Wölfe gehaust. In Friedrichshuld erzählt man, daß noch das vorige Geschlecht Wölfe gefannt hat. (Um 1850.)

Waldow. In der Nähe von Waldow liegt der Pollackberg, an seinem Fuße ein kleiner See, der Gottbörz. Auf dem Berge stand in alter Zeit eine katholische Kirche. Später wurde in Waldow die evangelische Kirche gebaut. Man wollte nun gern die Glocken aus der katholischen Kirche in die evangelische bringen, brachte sie auf einen Wagen und fuhr bis zur Grenze. Als man auf die Grenze kam, flogen die Glocken vom Wagen herunter, zogen klingend durch die Luft und versanken im Gottbörzsee. Noch heute liegen sie auf dem Grunde des Sees; oft hört man sie aus der Tiefe herauf läuten. Von Zeit zu Zeit zeigen sie sich auch dem Menschen. So kam einst ein Mann am Ostermorgen an den See und sah die Glocken am Ufer stehen. Er griff nach der großen Glocke, aber da fuhren beide schnell in die Tiefe und sagten dabei: „Wer das Kleine verachtet, wird nie Herr des Großen“. Man glaubt nun, wenn der Mann zuerst nach der kleinen Glocke gegriffen hätte, so hätte er sie beide bekommen.

Sprichwörter im Kreise.

Wer vör iß, bliwvt vör, säd de Buer; aß de andre,
de legt Roggen inföhrt, föhrt er dat legt noa der Wähl.

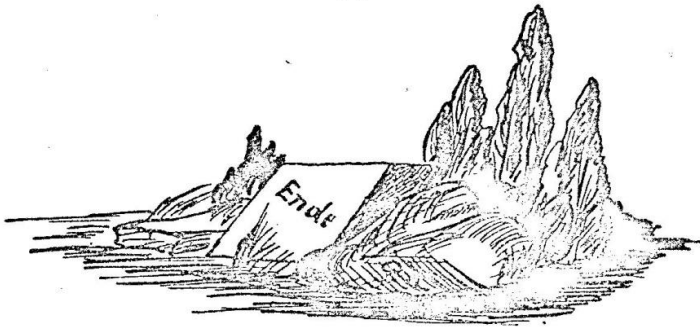
Buer bliwvt Buer und wenn er bis Middag schlöppt.

Fiw Bura herwe negen Stäwle.

Dat seih't an min Ofse, dat de Kopfarbeit de
schwerst ist.

Wenn de Bure besoope sind, loope de Pierde am beste.

Wenn de Buer wat gäwe schall, mutte em twei hülle
un de dritt mutt dat nehme.



BAYERISCHES
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Heimatkundliche Notizen :